

# Hans Dommann : 1896-1944

Autor(en): **Boesch, Gottfried**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **24 (1944)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Nachrufe — Nécrologie

† Hans Dommann

1896—1944.

Ein unfafßbar schweres Geschick entriß seiner Familie und der inner-schweizerischen Geschichtsforschung Prof. Dr. Hans Dommann in Luzern. Er verunglückte im Militärdienst als Führer einer Kommandogruppe bei der Ruine Dorneck und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an den Folgen seiner schweren Verletzungen am 26. September. Hans Dommann sprach an der Jahresversammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft 1943 in Luzern über die Luzerner Jesuitenfrage in der schweizerischen Politik und der europäischen Diplomatie auf Grund neuer Materialien, die das bisherige Bild wesentlich modifizierten.

Hans Dommann wurde 1896 in Malters geboren als Bürger von Emmen, der Heimat Kaspar Steiners, eines Führers im Bauernkrieg, dem er eine kleine reizende Studie widmete. Über das Lehramt an der Volksschule kam Dommann an die Universität Freiburg, wo er 1922 mit einer Arbeit über Vinzenz Rüttimann und die luzernische Kirchenpolitik in der Mediations- und Restaurationszeit doktorierte und dann an der Kantonschule Luzern Geschichte lehrte. In der Folgezeit veröffentlichte er weitere Studien, so über Franz Bernhard Meyer von Schauensee als Staatsmann und Zeuge seiner Zeit, eine andere über die Kirchenpolitik im ersten Jahrzehnt des Bistums Basel (1828—1838). Hans Dommann lag die Schilderung dieser Zeit, die er durch ein gründliches Studium der Akten bis in die Einzelheiten hinein kannte, hatte er doch erstmals in großem Ausmaße die Familien-Archive der führenden Geschlechter systematisch untersucht und auch das große Amrhyn-Archiv auf der Kantonsbibliothek geordnet. Trefflich stellte er in zwei Arbeiten den Einfluß der Aufklärung auf die kulturpolitische Haltung Luzerns im 18. Jahrhundert dar. Er verstand es auch immer, die junge Generation zur Bearbeitung dieser Epoche anzuspornen. Mehrere Arbeiten entstanden auf seine Anregung, so über Schultheiß Amrhyn und über Franz Urs von Balthasar. Die Luzerner Regierung übertrug ihm die ehrenvolle Aufgabe, für die großangelegte Geschichte des Kantons Luzern den Abschnitt über die Neuzeit zu schreiben. Alle seine wissenschaftlichen Arbeiten kennzeichnet klarer Aufbau, gründliches Studium, abwägendes Urteil und bedingungslose Liebe zur historischen Wahrheit.

Dem Kulturpolitiker und Schüler Schnürers lag die Erforschung der barocken Kultur in der Innerschweiz außerordentlich am Herzen. Er begann mit einer Arbeit über die Korrespondenz der V Orte im zweiten Kappeler-

krieg, schilderte Karl Borromäus in einer kleinen Studie, die in 100 000 Exemplaren verbreitet wurde. Umfangreicher gestaltete sich die Untersuchung über Propst Wilhelm Meyer und das Stift Beromünster (1640—1674). Die eingehende Kenntnis dieser Zeit krönte ein Aufsatz über den barocken Staat, der in kristallklarer Sprache und Erkenntnis Sinn und Ideal des Barock-Staates überragend aufzeigte. Hans Dommann kannte die Geschichte der luzernischen Heimat und das Gemeinschaftsbewußtsein der V Orte, dem er eine letzte Arbeit widmete, wie kein zweiter. Die Neuerweckung der alten Luzerner Bekrönungsbruderschaft war weitgehend sein Verdienst. Hans Salats Spiel vom verlorenen Sohn bearbeitete er für die Spielleute und spielte selbst mit.

Was Dommann als Präsident des Historischen Vereins der V Orte leistete, wievielmals er als Referent über geschichtliche Themen sprach, wie er in religiösen, sozialen und fachwissenschaftlichen Vereinen führend und rastlos tätig war, das läßt sich nicht in kurze Worte fassen. Hans Dommanns Tod beraubt die Kantonsschule und die Geschichtsforschung der Innerschweiz «eines kraftvollen und verantwortungsbewußten Mannes, der zeitnaher Eidgenosse und gereifter Historiker» (NZZ) zugleich war. Wer Dommann kannte, dem bleibt die Erinnerung eines ernstesten, energischen Mannes, der bescheiden seine große Aufgabe erfüllte, grundgütig und schlicht lebte und starb.

Luzern.

*Gottfried Boesch.*

## **Franz Zelger**

1864—1944

Am 7. Januar 1944 starb in Luzern in seinem 80. Altersjahre alt Kriminalgerichtspräsident und alt Korporationspräsident Dr. jur. Franz Zelger-Schnyder von Wartensee, eine um die kulturellen und historischen Belange Luzerns und der Innerschweiz reichverdiente Persönlichkeit, die auch in dieser Zeitschrift kurz gedacht zu werden verdient. Väterlicher- und mütterlicherseits hochangesehenem Geschlechte entstammend — sein Vater war der bekannte Landschaftsmaler Josef Zelger — fühlte sich Franz Zelger nach seiner Ausbildung als Anwalt nicht nur für den öffentlichen Dienst berufen, sondern auch der heimatgeschichtlichen Forschung gegenüber verpflichtet. Ihr gab er sich bis in sein hohes Alter mit rastlosem Eifer hin, wobei seine Studien in einer fruchtbaren und vielseitigen literarischen Tätigkeit zum Ausdruck gelangten, die ihm auch verschiedene Ehrungen eintrug.

Schon in den ersten Jahren seiner öffentlichen Tätigkeit alt kantonaler Oberschreiber gab er seiner publizistischen Neigung folgend im behördlichen Auftrag ein Werk über «Die luzernische Gesetzgebung», einer nach Materien geordneten Sammlung der bis zum 1. Juni 1899 erlassenen und damals noch in Kraft gewesenen Gesetze und Verordnungen heraus, welche Sanimelarbeit mit